

Pressespiegel

WORT FÜR WORT

**Eine totale Rezitation der Allgemeinen
Erklärung der Menschenrechte.**

**Ein Projekt von Gerhard Rühm
Eine Produktion von Volkstheater und**



22.02.2025

Fördergeber*innen

 **Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport**



Medienpartner*innen



DERSTANDARD

FALTER

Sponsor*innen



„Das Kulturverständnis der FPÖ ist deprimierend“

Gerhard Rühm, wichtigster heimischer Avantgarde-Autor und einst Wiener-Gruppe-Mitglied, feiert am Mittwoch seinen 95. Geburtstag. Im Gespräch bekennt er seine Liebe zur Musik von Johann Strauß.

INTERVIEW: Ronald Pohl

W eil es in Österreich an allem fehlte, brachte der Wiener Philharmoniker-Sohn Gerhard Rühm die heimische Literatur der Moderne erst auf den Weg. Schuf Lautgedichte, Collagen, Konstellationen, Ideogramme, dazu dialektale Balzgeräusche – und Knurrlaute, die nicht nur Neben-erwerbs-Wienern durch Mark und Bein fuhren. Gemeinsam mit den Kollegen der Wiener Gruppe zog Rühm einst aus, um das All der Sprache zu vermessen. Seit mehr als 70 Jahren ersinnt Rühm Ordnungskalküle. Er lauscht Silben, Tönen und Geräuschen unerhörte Wirkungen ab. Rühm, ein musizierender Proteus der Poesie, feiert am Mittwoch seinen 95. Geburtstag. Wir führten das folgende Gespräch mit dem Jubilar schriftlich, unter Beachtung seiner eigenen Orthografie.

STANDARD: *Das Mumok würdigt Ihren Geburtstag, in Graz wird eine Retrospektive vorbereitet. Ihr Elan ist ehrfurchtgebietend. Wir leben, um das Mindeste zu sagen, in unruhigen Zeiten. Sie planen ein Großprojekt, in dessen Rahmen die Charta der Menschenrechte zur Uraufführung gelangt, am 22. Februar vor dem Volkstheater.*

Rühm: das ist schon ein etwas älteres projekt von mir, das ich aufgrund seines aufwands als utopisch bezeichnet hatte, denn es verlangt über tausend mitwirkende. höchst erfreulicher weise steht es nun dank der initiative georg weckwerths und des wiener volkstheaterdirektors kay voges tatsächlich kurz vor seiner realisation. der titel lautet *wort für wort / eine totale rezitation der allgemeinen menschenrechte*. jeder der sprecher artikuliert jeweils ein wort des gesamten textes, der so eine alle betreffende botschaft zu umfassender aneignung bringen soll. das ereignis, das vor dem volkstheater stattfindet, wird auf tonträger aufgenommen und die einzelnen wörter in einem tonstudio so aneinandergeschnitten, dass der eindruck eines fortlaufenden prosatextes entsteht. er sollte idealerweise die grundlage zu einer cd bilden. angesichts des gegenwärtigen politischen geschehens ist eine besinnung auf unsere demokratischen werte wohl höchst angebracht.



Foto: APA / EVA MANHART

95 Jahre alt, wieder wohnhaft in Wien, ungebrochen fleißig: Autor Gerhard Rühm hat der deutschsprachigen Literatur während der vergangenen rund 70 Jahre ungeahnte Möglichkeiten der Sinngebung erschlossen.

STANDARD: *Als Sie begannen, Sprache als Medium der Kunst zu bearbeiten, fanden Sie ein restauratives Klima vor. Sie sprachen einmal von der „unbestimmten vorstellung einer besonderen art von dichtung, die es aber nicht gab“. Ab wann konnten Sie Ihre Vorstellungen verwirklichen?*

Rühm: ohne über die in der nazizeit als „entartete kunst“ verfemte und totgeschwiegene avantgarde der zehner und zwanziger jahre des vergangenen jahrhunderts etwas zu wissen, begann ich gedichte und einakter zu produzieren, die in ihrem knappen stil eine nähe zum expressionismus erahnen liessen. nach dem zusammenbruch der nazibarbarei war es fast unmöglich, näheres über diese damals unbekannte kunstperiode zu erfahren – zu gründlich hatten die nazis da-

gegen gewütet. musik von schönberg hörte ich erst ende der vierziger jahre bei einem klavierabend eines jüdischen emigranten und war davon restlos begeistert. von den meistern der bildnerischen avantgarde waren die meisten namen unbekannt, mussten erst mühsam wiederentdeckt werden. einzig picasso galt als abschreckendes beispiel für alle anderen. fand man etwas daran, wurde man als total verrückt angesehen. der ungeist der naziideologie spukte noch in vielen köpfen. literarische werke der moderne waren nur durch glückliche zufälle zu entdecken. jeder fund hatte für uns jüngere etwas sensationelles an sich. zu unrecht verschollenes wieder zu entdecken war eine ganz wichtige kulturelle aufgabe. in den fünfziger jahren war das auch

ein bestreben der „wiener gruppe“. mir ging es früh darum, den bewusstseinsstand der modernen musik und bildenden kunst auch auf die literatur auszuweiten, die noch zur gänze von epigonalem mittel-mass gekennzeichnet war.

STANDARD: *Vertreter der Wiener Gruppe wie des Wiener Aktionismus sahen sich vielfach Geringschätzung ausgesetzt, was auch Sie bewogen hat, 1964 Österreich zu verlassen. Nühren die aktuellen Entwicklungen nicht die Befürchtung, es könnte neuerlich ein Klima der Repression drohen?*

Rühm: sollte herr kickl auf grund seines unbegreiflich hohen zuspruchs breiter bevölkerungsschichten tatsächlich bundeskanzler werden, ergäbe das im hinblick auf ein demokratisches österreich eine pure ka-

tastrophe. und das kulturverständnis dieser leute ist schlicht deprimierend.

STANDARD: *Einer der jüngsten Bände Ihrer Werkreihe enthält „100 zahlendichtungen“. In diesen übersetzen Sie arithmetisches Vokabular in immer neue Vorstellungsbereiche. Zahlen und Ziffern werden zu welterzeugenden Zeichen, zu Generatoren von Sinn. Erscheint einem vor diesem Hintergrund die Frage nach dem Alter nicht als nervtötend und irreführend? Spielt Zeit für Sie eine Rolle?*

Rühm: wie fast allen andern läuft auch mir die zeit ständig davon. mir fehlen jeden tag mehrere stunden, so auch jahre meines lebens. trotzdem habe ich zum alterungsprozess wenig beziehung. meine grosseltern haben sich mit sechzig schon als greise gefühlt, meine eltern spätestens mit siebzig. ich bin inzwischen fünfundneunzig, und voll aktiv, bin ich mir meines alters nicht wirklich bewusst. ich fühle mich sozusagen zeitlos und habe noch viel vor.

STANDARD: *Das Arnold-Schönberg-Jahr 2024 wurde vom offiziellen Österreich zurückhaltend begangen. Das Johann-Strauß-Jahr lässt man sich dagegen Millionen kosten. Ist ein solches Missverhältnis nicht bezeichnend für den Stellenwert, den die Moderne hierzulande noch immer einnimmt?*

Rühm: anspruchsvolle kunst war stets eine sache für anspruchsvolle konsumenten. das sind solche, die sich für neue, geistig weiterführende informationen interessieren. der fortschritt lebt ja von der neugierde. das schliesst vergnügliches keineswegs aus. ich selbst liebe und schätze die musik von johann strauss sehr, bedaure nur die allzu einseitige fixierung auf ihn. für mich ist sein früher verstorbener bruder josef als komponist durchaus ebenbürtig. eduard, den dritten im bunde, würde ich schon aufgrund seines unverantwortlichen umgangs mit josefs musikalischem nachlass gern der vergessenheit überlassen.

GERHARD RÜHM (95) veröffentlicht demnächst eine Gemeinschaftsarbeit mit Martina Kudláček: „zugvögel – 36 prosaminaturen und eine zugabe“ (€ 25,- / 100 Seiten, Ritter-Verlag, 2025).

„Das Kulturverständnis der FPÖ ist deprimierend“
Der Standard/Gesamt | Seite 17 | 12. Februar 2025
Auflage: 44.585 | Reichweite: 529.000
Artikel gleichlaufend erschienen in allen Ausgaben.
Volkstheater

DERSTANDARD

CLIPPING
SERVISE
A PRODUCT OF APA-DEFACTO



Rühmt Rühm zu seinem 95er!

Die Presse/Gesamt | Seite 25 | 12. Februar 2025
Auflage: 45.680 | Reichweite: 268.000
Artikel gleichlautend erschienen in allen Ausgaben.
Volkstheater

Rühmt Rühm zu seinem 95er!

Würdigung. Gerhard Rühm, letzter Verbliebener der „Wiener Gruppe“, feiert heute, Mittwoch, Geburtstag. Legendar ist sein anarchischer Witz. Am 22. Februar aber lässt er 1000 Menschen im Volkstheater die UN-Menschenrechte verlesen.

VON HANS HAIDER

Rühm! Ein Imperativ. Rühmt Rühm zu seinem 95er! Für die Mehrheit der Alten ein unvorstellbares Alter. Vor knapp 50 Jahren durfte ich die Laudatio sprechen, als Gerhard Rühm die erste staatliche Anerkennung überreicht bekam: den Würdigungspreis für Literatur 1976.

Leicht war es damals, Pathos des Widerstands auf Glanz zu polieren. Die Wortführer einer radikalen Sprach- und Sprechkunst, die an der Moderne weiterspannen, wo die Hittlerei den Schnitt gemacht hatte, litten in ihren Aufbruchsjahren unter Missachtung und medialer Ignoranz, vornehmlich im Österreichischen Rundfunk. Ein Zungen-, Gaumen-, Lippenartist ohne Reproduktionsbühne! Doch gründeten die „Jungen“ damals in Graz einen „Gegen-PEN“, und bald war Gerhard Rühm nach H. C. Artmann ihr Präsident. Seine präsidiale Strenge und Verliebtheit ins Formelle rettete er über die Jahre. Sein anarchischer Witz blieb in den poetischen Hörtexten, visuellen Gedichten, „schwarzen“ Wiener Liedern und Hörspielen konserviert. Doch zu seinem Jubiläum agitiert er überraschend universalistisch-humanistisch: 1000 Menschen sollen am 22. Februar vor dem Wiener Volkstheater die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der UNO von 1948 Wort für Wort vorlesen.

Ein Brandmauevent, kulturkampfrelevant. Gerhard Rühm provozierte in den Fünfzigerjahren mit schaurig-schönen, auch lasziven Dialektgedichten die Beschützer einer „Volkskultur“ vor Blue Jeans und Schmutz und Schund. Solche Volksverdichter genossen „die verbindlichen Begleiterscheinungen alles Mundartlichen, sein Behaglich-Anbiederndes, das zugleich den Fühler vorstreckt, um zu erfahren, ob der Andere auch ‚von da‘ sei, und auf jeden Fall diese Qualität betont.“ Doderer hat das geschrieben, ein Spätbekehrter, im Vorwort zum Achleitner-Artmann-Rühm-Buch 1959 „hosn rosn baa“.

Abdruck sorgte für Skandal

Gerhard Rühms zweite Publikation, „konstellationen“, brachte Eugen Gomringer - der Begründer der Konkreten Poesie feierte jüngst seinen 100. Geburtstag - in seiner Buchreihe „poesia concreta / konkrete poesie“ 1960 heraus. Er war damit aufgenommen in ein Netz-



Gerhard Rühm lebt heute wieder in Wien und lässt sich dort feiern – am Abend seines Geburtstags etwa im Mumok.

APA/APA/Eva Manhart

werk experimenteller Laut- und Bildkunst, doch zu spät: Seine Lautgedichte, Vokalkonstellationen, Schreibmaschinenideogramme, Zahlengedichte und Ein-Wort-Tafeln schrieb er schon in den Besatzungsjahren bis 1955. Im Mai 1957 kam es zu einem Eklat, als in den „neuen wegen“, der Zeitschrift des kommunalen Theaters der Jugend, zwei Seiten mit Texten von Rühm und Ernst Jandl erschienen; der Redakteur Friedrich Polakovics musste gehen. Doch mit seinen Typocollagen und Textbildern, Zeitungskollagen und Schriftzeichnungen rückte Rühm rasch in die popkulturelle Galerieszene vor. 1975 war er Mitkurator der Ausstellung „Kunst aus Sprache“ im Museum des 20. Jahrhunderts.

1958/59 traten Konrad Bayer, Rühm, Artmann, Achleitner und Oswald Wiener als Gruppe in literarischen Gspäßabenden auf. Das Markenzeichen für diese Zusammenarbeit, zugleich deren Chronologie, etablierte Rühm mit seinem Buch „Die Wiener Gruppe“, 1967 bei Rowohlt erschienen. Genau genommen gab es die Gruppe damals schon nicht mehr. 1964 war Bayer gestorben. In diesem Jahr übersiedelte Rühm nach Westberlin, wo die Kunst im „Schaufenster der freien Welt“ großzügig gefördert wurde. 1975 ging er nach Köln, wo der WDR ihm endlich genügend Aufträge gab. Sein größtes Publikum gewann er mit seinen oft von

eigener Musik getragenen Hörspielen. Einmal gewann er den Hörspielpreis der Kriegsblinden, zweimal den angeseheneren Karl-Sczuka-Lorbeer. Rühm verewigte die an Österreichern reiche Berliner Künstlerszene 1971 in seinem Jux-Hörspiel „AUA 231“, in dem Südtirol-Terroristen ein Flugzeug kapern. Den Kapitän sprach der autoritäre Oswald Wiener, wer sonst. Im Jahr darauf wurde Rühm als Professor an die Hochschule für bildende Künste in Hamburg berufen, 1996 emeritiert.

Sein Bösendorfer wartet in Köln

Empathie im Studium alter Avantgarden machte ihn zum Nachlassverwalter und Herausgeber des Expressionisten Franz Richard Behrens. Rühm war den Wiener Aktionisten gut Freund, doch fehlt ihm ekstatischer Druck. Seine Performance ist durchdacht, geordnet, so glasklar wie die Zeichnungen des Zwölftonkomponisten Josef Matthias Hauer, der ihn als Schüler aufgenommen hatte. 2023 verstarb Rühms Frau Monika Lichtenfeld. Nun zog er nach Wien in die Nähe seines Sohnes David. Sein Bösendorfer wartet noch in Köln. Ein Geburtstagswunsch: statt jedes zehnten Kabarettisten im ORF-TV einmal Gerhard Rühm. Repertoire gibt es genug: Die Literaturwissenschaft arbeitet an einer Gesamtausgabe in 16 Bänden, mehr als die Hälfte ist schon erschienen.

APA-Basisdienst, 13.02.

Literatur / Musik / Bildende Kunst / Wien / Kunst & Kultur / Kunst / Kultur / Feierlichkeiten

Gerhard Rühm feiert 95er: "mir ist nicht bange / ich kann noch lange"

Zum 95er des "Skriptomanen" gab es auf Einladung des mumoks ein Sprechkonzert, eine Videobotschaft von Elfriede Jelinek und Freude über die gescheiterten Koalitionsverhandlungen

Wien (APA) - Liebesgedichte, eine "Seufzerprozession" und ein Geburtstagsgruß von Elfriede Jelinek. Der Universalkünstler Gerhard Rühm wurde gestern 95 Jahre alt. Das mumok, in dessen Sammlung sich Rühms bildnerischer Vorlass seit 2022 befindet, lud zu einem Fest, bei dem der "Sprachzerstörer" ein Sprechkonzert zum Besten gab. Die geplatzen Koalitionsverhandlungen dürften ein schönes Geburtstagsgeschenk gewesen sein.

"Ich bin überwältigt von dieser großartigen Veranstaltung", zeigte sich der Jubilar gerührt auf der Bühne in der mumok Hofstallung gestern Abend, bevor er mit einem Sprechkonzert begann. Er ließ es sich auch nicht nehmen, das Scheitern der blau-schwarzen Regierungsverhandlungen zu kommentieren: "Erfreulicherweise sind heute auch die politischen Verhandlungen kaputt gegangen", freute sich Rühm. "Kickl als Bundeskanzler ist ja eine katastrophale Vorstellung."

Liebes- und Lautgedichte

"Für sein Alter" ginge es ihm "erstaunlich gut", meinte der Universalkünstler in einem APA-Interview Anfang Februar. Das sah man auch an diesem Abend. "Sie haben so viel Elan und Energie und ich hoffe, dass dies noch viele Jahre anhalten wird", gratulierte dem Geburtstagskind auch Karola Kraus, die Generaldirektorin des mumok.

Rühm las neue Laut- und Liebesgedichte von "suchenden Blumen" und "magischen Annäherungen" vor. Denn, so witzelte der Künstler des Jahrgangs 1930, der vor zwei Jahren seine Frau verlor: "Man kann auch mit 95 noch Liebesgedichte schreiben". Er präsentierte auch die "ungleichen brüder", von denen es heißt: "kain schlief mit den schwestern / abel war von gestern". Das bessere Ende fand der lustigere Bruder: "kain war alt, uralt / abel starb schon bald". Rühm trug auch "ein lautgedicht" und eines von der "Skriptomanie" vor.

Mit seiner Kombination aus Literatur, Musik und visueller Kunst hat Rühm die österreichische Kulturszene über Jahrzehnte hinweg maßgeblich beeinflusst, auch wenn er sich 1964 dazu veranlasst sah, nach Deutschland zu gehen, weil er in Wien nicht

publizieren konnte. "Ich wollte eine radikaldemokratische Sprache machen", so der Avantgarde-Künstler, der gestern Abend auch an seine verstorbenen Freunde Oswald Wiener, Günter Brus, Friederike Mayröcker, Julia Reichert und Gerhard Jaschke erinnert wissen wollte. "Das ist das Traurigste am Altwerden", so der 95-Jährige, "Freunde zu verlieren".

Ein Vielarbeiter: Kommende Projekte

In einem Gedicht heißt es an einer Stelle: "mir ist nicht bange / ich kann noch lange". Auch im hohen Alter ist Rühm, der vor zwei Jahren nach Wien zurückgekehrt ist, ein Vielarbeiter. Im Ritterverlag eben erst erschienen ist "zugvögel - 36 prosa-miniaturen + eine zugabe", eine Gemeinschaftsarbeit mit der Künstlerin Martina Kudláček, die am 18. Februar im Literaturhaus vorgestellt wird. In dem Band praktizieren die beiden ein Schreibverfahren, das auf die Gemeinschaftsarbeiten der Wiener Gruppe zurückgeht.

Ferner wartet auf ihn eine für den April festgelegte Retrospektive bildnerischer Arbeiten in der Neuen Galerie Graz. Dazu kommt ein Großprojekt, das auf der Charta der Menschenrechte beruht, ein "utopisches Projekt", wie Rühm es nannte, "weil es über 1.400 Mitwirkende braucht". Alle Wienerinnen und Wiener sind dazu eingeladen, bei dieser Aktion am 22. Februar mitzumachen. Einzelnd und nacheinander sollen die Menschen vor dem Portal des Wiener **Volkstheaters** "Wort für Wort" die aus dem Jahr 1948 stammende "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" vortragen. Die Worte sollen anschließend im Tonstudio zusammengeschnitten werden. "Ich bin richtig glücklich, dass das jetzt realisiert wird", so Rühm.

Ein besonderer Geburtstagsgruß kam in Form einer Videobotschaft auch von Elfriede Jelinek, die ein Gedicht über Menschen und Automaten in Rühm'scher Manier vortrug. "Ich schätze Elfriede Jelinek außerordentlich", war der Jubilar gerührt. Im Anschluss wurde von Heike Eipeldauer, Kuratorin und Stellvertretung der wissenschaftlichen Geschäftsführung (mumok), Musikwissenschaftler Hartmut Krones, Literaturwissenschaftler Thomas Eder und dem Kunstschaffenden Edek Bartz noch ein kurzer Versuch unternommen, das transgressive Werk von Rühm zu beleuchten. Das Fazit: "Es gibt keinen anderen wie ihn", so Bartz.

(S E R V I C E - www.literaturhaus-wien.at; www.museum-joanneum.at;
<https://www.mumok.at>; www.volkstheater.at)

(Redaktionelle Hinweise: B I L D A V I S O – Bilder von Gerhard Rühm wurden am 6.

Februar über den AOM verbreitet und sind dort abrufbar.) sma/luw

APA0100 2025-02-13/10:12

meinbezirk.at, 17.02.

Am Neubau Vor dem Volkstheater werden Menschenrechte verlesen

Am Samstag, 22. Februar, kann man Teil eines außergewöhnlichen Kunstwerks werden. Dafür muss man nur zwischen 11 und 17 Uhr zum Volkstheater kommen.



WIEN/NEUBAU. Vor knapp 77 Jahren wurde die "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" verabschiedet. Diese beschrieb zum ersten Mal die Rechte, die für jeden Menschen, jederzeit und überall auf dieser Welt gelten sollten.

Der Neubauer Schriftsteller und Komponist Gerhard Rühm ist sich sicher: Dieser Text gehört an die Spitze aller schriftlichen Manifeste der Menschheit. Deswegen möchte er am Samstag, 22. Februar, das Manifest in einer Form präsentieren, "die der Sache größte Breitenwirksamkeit verleiht". Das macht er, indem er 1.000 Mitwirkende dazu einlädt, den Text einzeln und nacheinander "Wort für Wort" öffentlich zu sprechen. Eröffnet wird die Aktion um 11 Uhr durch Rühm selbst.

Vor dem Haupteingang des **Volkstheaters** wird der rote Teppich ausgerollt und ein Rednerpult aufgestellt. So wird die einzeln und doch gemeinsam verlesene Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unüberhörbar in den öffentlichen Stadtraum getragen. "Eine Realisierung dieser artifiziellen Konzeption wäre eine ebenso kulturelle wie sozialpolitische Großtat von universeller Bedeutung", sagt Rühm.

Gemeinsam gegen Faschismus

"In Zeiten politischer Instabilität und dem eklatanten Rechtsruck ist es wichtig, mit diesem wunderbar tollkühnen Projekt des großen Gerhard Rühm gemeinsam und lautstark an die Freiheit und Grundrechte aller Menschen zu erinnern", betont **Kay Voges**, künstlerischer Direktor des **Volkstheaters**. "Zusammen mit allen Wienerinnen und Wienern und Gästen in der Stadt können wir einmal mehr ein klares Zeichen setzen: Alle zusammen gegen den Faschismus."

Das **Volkstheater** organisierte die Aktion gemeinsam mit dem "Tonspur Kunstverein Wien". Die Aktion startet um 11 Uhr und endet um 17 Uhr. Wer sich beteiligen möchte, kann einfach zwischen 11 und 17 Uhr vorbeikommen und Teil der Kunstaktion werden. Eine Anmeldung ist

nicht im Vorhinein nötig.

Das könnte dich auch interessieren:

Vor dem Haupteingang des **Volkstheaters** wird der rote Teppich ausgerollt und ein Rednerpult aufgestellt. Foto: Emil Blau/Martin Geyer hochgeladen von



so hingebungsvollen wie tragischen Liebe. Musik: Anna Starzinger (Cello). Theater Akzent, Fr 19.30 Women ... Eine Verneigung vor der weiblichen Stimme

EMPFOHLEN



Fasthuber
legt nahe

Komplettlesung der Menschenrechte

Der nimmermüde Dichter Gerhard Rühm präsentiert kurz nach den Veranstaltungen zu seinem 95. Geburtstag schon wieder ein neues Projekt: „**Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte**“. Vor dem Portal des Volkstheaters wird er sie mit über 1000 Menschen verlesen. Alle, die vorbeikommen, sind zum Mitmachen eingeladen.

Vor dem Volkstheater, Sa 11.00 bis 17.00
(Eintritt frei)

Buchmendel. Novelle aus der Welt von Gestern

Martin Ploderer liest Stefan Zweig. Dieser schuf in Gestalt des Buchmendel eine leise, tiefgründige Tragödie eines Unpolitischen. Der Text ist eine Hommage an den Zeitgeist einer verlorenen Welt. Pygmalion Theater, Do 19.30

Franz Josef Czernin: Commedia. Verwandlungen

nach Dante Der Dichter Franz Josef Czernin verwandelt

Richard
Erzählun
fasste.

Meister
Musik:

**Sterna
drama**

Grissen
von Bü

zweites
mit bek

Texten
Bühnen

Philipp
Gerd S

Rathau
Mariah

Prosast
bacher

sich in s
Schmie

Toxisc
Währen

Tiktoks
ersten

Panzen
schicht

Österre
dann d

Mo 19.
Bernd

absurd
Lesung

Bernd V

...

V

W

da

ti

bi

vo

ha

A

Die Zeit, 20.02.

Beim Veteranen der Spaßguerilla

Eine Begegnung mit dem Künstler Gerhard Rühm, dem letzten Überlebenden der Wiener Gruppe, der gerade 95 Jahre alt wurde VON THOMAS MIESSGANG



Der sublime Feingeist Gerhard Rühm, ein Verehrer des Zwölfton-Komponisten Arnold Schönberg und ein früher Virtuose der konkreten Poesie, war durchaus auch für Derbheiten zu haben: scheissen und brunzen sind kunsten heißt ein in konsequenter Kleinschreibung mit seinem Freund und Kollegen Konrad Bayer verfasstes Gedicht aus dem Jahr 1958, das die Tonalität der von ihm mitbegründeten Wiener Gruppe festlegte: »Wir wollten provozieren«, sagt der Künstler heute, »und in dem stockkonservativen Nachkriegsklima eine Gegenmarkierung setzen.« Was durchaus gelang: Die zwischen Vulgarität und Abstraktion pendelnden Texte und die exaltierten Happenings der Autorengemeinschaft erregten Aufsehen und riefen Hohn und Widerspruch hervor. Die Presse schoss sich ein auf die unverfrorenen Avantgardisten, die den restaurativen Geist der Zeit überwinden wollten, und sahen in ihrer Kunst Zeichen für den Untergang des Abendlandes.

Vor Kurzem ist Gerhard Rühm 95 Jahre alt geworden. Er ist der letzte Überlebende der Wiener Gruppe, zu der auch noch H. C. Artmann, Oswald Wiener und Friedrich Achleitner gehörten. Doch Ruhestand kommt für den ewigen Avantgardisten nicht infrage. Im Gegenteil: Die aktuelle politische Lage, sagt Rühm, mit ihren bedrohlichen rechtsextremistischen Tendenzen erfordere entschlossenes künstlerisches Eingreifen: »Das ist ja alles furchtbar. Vor allem der reaktionäre Kunst- und Kulturbegriff, den die FPÖ propagiert.«

Zwar dürften die Rechtspopulisten nach aktuellem Stand so schnell nicht an die Macht kommen, trotzdem will Gerhard Rühm ein eindrückliches Zeichen setzen: Diesen Samstag, am 22. Februar, findet vor dem Portal des Wiener **Volkstheaters** gemeinsam mit dem Verein Tonspuren eine von ihm initiierte Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte statt, an der mehr als 1.000 Menschen beteiligt sein werden, die gemeinsam nacheinander Wort für Wort – so auch der Titel der Aktion – den Text sprechen.

Die bei der öffentlichen Deklamation entstehende Tonaufnahme wird in der Postproduktion auf eine Weise montiert, dass, so Rühm, »ein in sich geschlossener Prosatext entsteht, der im Rundfunk gesendet werden kann«. Wichtig sei ihm vor allem eines: »Die Wirkung muss überwältigend sein!«

Zwei Wochen vor der Veranstaltung Wort für Wort empfängt der Künstler zum Interview in der Wiener Westbahnstraße. Auf dem Klingelschild steht »Otto F. Rühm« – der Name des schon vor langer Zeit verstorbenen Vaters, der als Kontrabassist bei den Wiener Philharmonikern gewirkt hatte. »Er lehnte die musikalische Moderne ab«, sagt der Sohn heute. »Für ihn hörte die Musik mit Richard Strauss auf.« Derlei Bildungsbürgerdünkel war für Gerhard Rühm, der als Jugendlicher noch den Austrofaschismus und die NS-Zeit erlebt hatte, indiskutabel: »Die Nazis hatten die Kunst gründlich ›gesäubert‹. Expressionistische Literatur, etwa von August Stramm oder Jakob von Hoddis, konnte man nicht einmal in den Bibliotheken finden, das musste man sich alles mühsam beschaffen.« Auch in der bildenden Kunst herrschte großer Nachholbedarf: »Pablo Picasso war für die meisten ein Schreckgespenst. Wir wurden verlacht, weil wir so etwas gut fanden.«

Gerhard Rühm hat viele Jahrzehnte in Deutschland gelebt; zuerst in Berlin, dann in Köln. Nach dem Tod seiner Frau Monika Lichtenfeld, mit der er begeistert aufgenommene Sprechduette aufgeführt hat, im Jahr 2023 ist er nun wieder hauptsächlich in Wien ansässig. An der elterlichen Wohnung hat er wenig verändert: In einer Ecke des Zimmers, in dem das Gespräch stattfindet, befindet sich ein grün gestrichener Kachelofen, an der Wand sind Bilder mit rustikalen Motiven aufgehängt. »Ich hätte mir so eine Bauernstube nicht eingerichtet«, sagt Rühm und muss ob der Diskrepanz zu seinem fortschrittlichen Kunstverständnis lächeln.

Ein Besuch bei ihm ist wie eine Zeitreise zurück in die Fünfzigerjahre. Damals war der Dichter und Komponist dabei, als sich eine Avantgarde formierte, die die großkoalitionäre Friedhofsruhe in Österreich stören wollte. Zu den Menschen in der künstlerischen Revolte zählten neben der Wiener Gruppe der Jazzler Joe Zawinul, der »Klassikrebell« Friedrich Gulda, die Künstlerin Maria Lassnig, der Kabarettist und Schauspieler Helmut Qualtinger und viele mehr. Allerdings, sagt Gerhard Rühm, »wenn man die Einwohnerzahl von Wien heranzieht, dann war das eine verschwindend kleine Minderheit«.

Als Operationsbasis diente in den frühen 1950er-Jahren das Lokal Strohkoffer im Souterrain der heutigen Loos-Bar im 1. Wiener Bezirk. Untertags wurden hier Ausstellungen des Art Club veranstaltet, in der Nacht verwandelte sich das mit Stroh vom Neusiedlersee ausgekleidete Etablissement in einen existenzialistisch geprägten Partykeller. Es gab Lesungen, Performances, Spontankonzerte und exzessive Feste. Einmal wurde sogar der französische Starschriftsteller und Regisseur Jean Cocteau in die Katakomben der Ausschweifung gelockt, um den Ort mit internationalem Glanz zu nobilitieren.

Gerhard Rühm war eine Schlüsselfigur im Kreis dieser nicht versöhnten Künstler: Zu Beginn verstand er sich noch vor allem als Musiker, komponierte eine Geräuschsymphonie und Ein-Ton-Stücke aus dem Geist der Schönberg-Schule. Doch bald entfaltete er sein Talent auch in andere Richtungen: Im Rahmen der Wiener Gruppe entstanden Lautgedichte, die den Reiz unterschiedlicher Sprachfärbungen und gerne auch den Dialekt als gesellschaftlichen Resonanzraum auskosteten. Wobei Rühm den Ausdruck Lyrik für seine Sprachkunstwerke ablehnt: »Ich war immer für den Begriff Gedicht, weil da das Wort Verdichtung drinsteckt.« Und hochverdichtet sind seine verbalen Vignetten wie der nahe am existenziellen Abgrund

gebaute lebenslauf:

sprang dem vater aus dem glied,

rackerte sich nimmermüd,

baute sich ein kleines haus,

und da wars schon wieder aus.

Den dauerhaften Ruhm aber sicherten Gerhard Rühm vor allem die Aktionen der Wiener Gruppe, die ihren Hang zur Spaßguerilla in heute legendären literarischen Kabaretts auslebte: Bei der zweiten Veranstaltung dieser Art im Jahr 1959, die Dada, Nonsense, Ironie und tiefere Bedeutung zu einem frühen Happening verquirlte, steuerte alles auf einen kathartischen Akt zu: eine Klavierzertrümmerung, die im musikverrückten Wien als besonders barbarische Manifestation der Anti-Kunst gesehen wurde. »Das Klavier stand auf einem Podium«, sagt Gerhard Rühm. »Zuerst wurde darauf gespielt, sodass man hören konnte, dass das Instrument in Ordnung war.« Dann sei er mit Friedrich Achleitner auf einem Motorroller durch den Saal zur Bühne gefahren: »Wir hatten Fechtmasken auf, denn wenn die Saiten eines Klaviers reißen, ist das fast wie eine Explosion – es kann lebensgefährlich sein.« Die beiden droschen daraufhin mit Beilen so lange auf das Instrument ein, bis nur noch ein Haufen Sperrholz übrig war, während aus den Schriften des Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein und aus einem Kitschroman über indische Freudenhäuser vorgelesen wurde. Das zweite literarische Kabarett avancierte zu einem der großen Kunstkandale der Zweiten Republik und trug zur Ächtung der Wiener Gruppe bei, die sich wenige Jahre später angesichts des geringen Erfolges und mangelnder Aufträge zerstreute.

All das ist lange her und doch immer noch wirkmächtig. Gerhard Rühm hat kein Problem mit dem Mythos der Wiener Gruppe, der erst retrospektiv überlebensgroß wurde. Allerdings hadert er ein wenig damit, dass sein in den darauffolgenden 60 Jahren entstandenes Werk – darunter Gedichtbände, Chansons, Hörspiele und Collagearbeiten – bis heute von der heroischen Vergangenheit überlagert wird. Die mediale Omnipräsenz des Universalkünstlers rund um seinen Geburtstag mag da ein wenig Abhilfe geschaffen haben.

Und aus dieser öffentlichen Sichtbarkeit zieht Gerhard Rühm jene Energie, die er in die aktuelle politische Debatte einspeisen möchte. Am Ende des Gespräches rezitiert er aus seiner ballade von den farben.

braunau ist ein schöner ort.

waren sie schon einmal dort?

leider blieb es nicht beim namen,

hier gedieh auch brauner samen.

Bild: Ruhestand kommt für den ewigen Avantgardisten nicht infrage: Gerhard Rühm (95) Anfang Februar in seiner Wiener Wohnung

Bild: Ein kathartischer Akt: Friedrich Achleitner (l.) und Gerhard Rühm zertrümmern am 15. April 1959 ein Klavier auf der Bühne

Copyright: © Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. Alle Rechte vorbehalten



KNAPPS LISTE

Format (hist. Bestand)/Premium TrendAusgabe 03/2025 | Seite 73 | 21. Februar 2025
Auflage: 29.360 | Reichweite: 90.000

Volkstheater

REDAKTION:
knapp.michaela@trend.at

KNAPPS LISTE

Was Sie demnächst
nicht versäumen sollten.

SAMSTAG, 22. 2. Zum 60er widmet das Karikaturmuseum Krems dem präzisen Strich des Karikaturisten Michael Pammesberger die Personale „**Planet Pammesberger**“, Eröffnung: 11 Uhr. Zur gleichen Zeit startet vor dem Volkstheater in Wien ein Großprojekt von Avantgardekünstler **Gerhard Rühm**, der am 12. 2. seinen 95. Geburtstag feierte, bei dem 1.000 Sprecher „**Wort für Wort - eine totale Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte**“ vornehmen, bis 17 Uhr. Und im Theater an der Wien führt Nikolaus Habjan durch die konzertante Aufführung der Strauss-Operette „**Der Karneval in Rom**“ mit Miriam Kutrowatz als wartender Braut, die sich einiges traut, 19 Uhr.

DIENSTAG, 25. 2. Das Künstlerduo **Hanakam & Schuller** hinterfragt gerne die Regelwerke der Kunst. Im tresor des BA Kunstforums ist nun die Filmarbeit „The Water Cabinet“ zur Frage, wie Gärten als kulturelle Artefakte neu interpretiert werden können, zu sehen, 16 Uhr.

MITTWOCH, 26. 2. Exzessive Warenproduktion und die Folgen stehen im Zentrum der Schau der argentinischen Künstlerin **Mika Rottenberg**, KunstHausWien, Eröffnung: 19 Uhr. Einen fulminanten wie glamourösen Abend garantiert der **Eurobronski Songcontest** im Bronski & Grünberg, 19.30 Uhr.

FREITAG, 28. 2. Mit einer Retrospektive würdigt das Belvedere 21 den politischen Konzeptkünstler **Hans Haacke** und sein hochaktuelles Werk, 19 Uhr.



SAMSTAG, 1. 3. Im spannenden Ambiente des Reaktors inszeniert Chris Haring mit Liquid Loft zum Strauss-Jahr die utopische Ballnacht „**Seid umschlungen, Millionen!**“
Uraufführung
19.30 Uhr.

JOACHIM MEYERHOFF IS BACK und spielt an der Burg einen narzisstischen Autor im Kampf gegen seinen Sohn (Felix Kammerer) „**Der Fall McNeal**“.
Premiere: Sa., 1. 3., 19.30 Uhr.

TREND | 21. 2. 2025 73



Rezitation total

ProfilAusgabe 8/2025 | Seite 78 | 22. Februar 2025
Auflage: 33.731 | Reichweite: 251.000

Volkstheater

Rezitation total

LITERATUR. Wer an einem der literarischen Experimente eines legendären 95-Jährigen teilnehmen und seine Stimme für die Menschlichkeit erheben will, wird an diesem Samstag (22.2.) zwischen 11 und 17 Uhr dazu Gelegenheit haben: Denn Wiens großer Dichter und Komponist **Gerhard Rühm** wird vor dem Haupteingang des Volkstheaters alle Auftauchenden in sein jüngstes Projekt mit einbeziehen: Eine „totale Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ soll in den Stadtraum übertragen, aufgezeichnet und Wort für Wort, je eins pro Mensch, eingesprochen werden. Ein Happening!



TONSPURKUNSTVERBENWIEN & HEKEL BEN BOUZZO

Gerhard Rühm, 95, Mitgründer der Wiener Gruppe

APA-Basisdienst, 22.02.

Kunst & Kultur / Menschenrechte / Theater / Wien / Politik / Grundrechte / Kunst

Menschenrechtserklärung, Wort für Wort: Rühm-Aktion vor Volkstheater

Der Universalkünstler hatte kurz nach seinem 95er zu einer "totalen Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" aufgerufen - Rege Beteiligung vor dem Volkstheater Wien

Wien (APA) - Gerhard Rühm hatte gerufen - und die Menschen kamen tatsächlich in Scharen. "Eine totale Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" heißt das Projekt des Universalkünstlers, der vor wenigen Tagen seinen 95. Geburtstag gefeiert hatte. Vor dem **Volkstheater Wien** waren die Leute dazu aufgerufen, das Wort zu ergreifen. Genauer gesagt: Jeweils ein ihnen zugeteiltes Wort laut in ein vor dem Eingangportal aufgestelltes Mikrofon zu sprechen. Die Idee funktionierte!

Um 11 Uhr hatte Rühm - Poet und Performer, Zeichner und Konzeptkünstler, Musiker und Mitbegründer der legendären Wiener Gruppe - die Aktion eröffnet und das erste Wort gesprochen: "Artikel" (es folgten "eins", "Freiheit", "Gleichheit", "Solidarität"). Die 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommene "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" umfasst 1421 Worte. Und ebenso viele unterschiedliche Menschen sollten ihre Stimme für Menschlichkeit und Freiheit der Grundrechte, deren universelle Verbindlichkeit in jüngster Zeit ordentlich unter Druck geraten ist, erheben. Wort für Wort.

Rege Beteiligung

Am frühen Nachmittag lag man auf Kurs und bei knapp vor der Hälfte des Textes. Gegen 13.30 Uhr war zwar keine Warteschlange zu verzeichnen, doch viele Passanten beteiligten sich nach rascher Orientierung kurz entschlossen an dieser Koproduktion von **Volkstheater** und TONSPUR Kunstverein Wien, sodass es zügig weiterging. Jede und jeder durfte "sein" bzw. "ihr" Wort ebenso mit nach Hause nehmen wie den Gesamttext, zu dem man beigetragen hatte. Gegen 17 Uhr, hatte man berechnet, müsste man ans Ziel und zu den Schlussworten kommen: "zum", "Ziel", "hat".

Wo und wann Zusammenschnitte der Ton- und Videodokumentation der Aktion veröffentlicht wird, steht noch nicht endgültig fest.

whl

APA0126 2025-02-22/15:00

orf.at, 22.02.

Rühm-Aktion: Passanten lesen Menschenrechte

Der Künstler Gerhard Rühm hat, wenige Tage nach seinem 95. Geburtstag, zu einer Aktion vor dem **Wiener Volkstheater** eingeladen. Wort für Wort soll dabei von Passantinnen und Passanten die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wiedergegeben werden.



Online seit heute, 16.43 Uhr

„Eine totale Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ heißt das Projekt des Universalkünstlers. 1.421 Wörter umfasst die Menschenrechtserklärung und ebenso viele unterschiedliche Menschen sollten ihre Stimme für Menschlichkeit und Freiheit der Grundrechte, deren universelle Verbindlichkeit in jüngster Zeit ordentlich unter Druck geraten ist, erheben, hieß es. Vor dem Eingangportal des **Volkstheaters** war ein Mikrofon aufgebaut.

Um 11.00 Uhr hatte Rühm – Poet und Performer, Zeichner und Konzeptkünstler, Musiker und Mitbegründer der legendären Wiener Gruppe – die Aktion eröffnet und das erste Wort gesprochen: „Artikel“ (es folgten „eins“, „Freiheit“, „Gleichheit“, „Solidarität“). Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen.

Rege Beteiligung

Viele Passanten beteiligten sich nach rascher Orientierung kurz entschlossen an dieser Koproduktion von **Volkstheater** und TONSPUR Kunstverein Wien, sodass es zügig weiterging. Jede und jeder durfte „sein“ bzw. „ihr“ Wort ebenso mit nach Hause nehmen wie den Gesamttext, zu dem man beigetragen hatte.

Gegen 17.00 Uhr, hatte man berechnet, müsste man ans Ziel und zu den Schlussworten kommen: „zum“, „Ziel“, „hat“. Wo und wann Zusammenschnitte der Ton- und Videodokumentation der Aktion veröffentlicht wird, steht noch nicht endgültig fest.

red, wien.ORF.at/ Agenturen

Link:

Volkstheater

Zeit Online, 22.02.

Gerhard Rühm:

Beim Veteranen der Spaßguerilla

Eine Begegnung mit dem Künstler Gerhard Rühm, dem letzten Überlebenden der Wiener Gruppe, der gerade 95 Jahre alt wurde.

Von Thomas Mießgang

Aus der ZEIT Nr. 08/2025 Aktualisiert am 22. Februar 2025, 16:24 Uhr



Ein kathartischer Akt: Friedrich Achleitner (links) und Gerhard Rühm zertrümmern am 15. April 1959 ein Klavier. © Interfoto

Der sublime Feingeist Gerhard Rühm, ein Verehrer des Zwölfton-Komponisten Arnold Schönberg und ein früher Virtuose der konkreten Poesie, war durchaus auch für Derbheiten zu haben: *scheissen und brunzen sind kunsten* heißt ein in konsequenter Kleinschreibung mit seinem Freund und Kollegen Konrad Bayer verfasstes Gedicht aus dem Jahr 1958, das die Tonalität der von ihm mitbegründeten Wiener Gruppe festlegte: "Wir wollten provozieren", sagt der Künstler heute, "und in dem stockkonservativen Nachkriegsklima eine Gegenmarkierung setzen." Was durchaus gelang: Die zwischen Vulgarität und Abstraktion pendelnden Texte und die exaltierten Happenings der Autorengemeinschaft erregten Aufsehen

und riefen Hohn und Widerspruch hervor. Die Presse schoss sich ein auf die unverfrorenen Avantgardisten, die den restaurativen Geist der Zeit überwinden wollten, und sahen in ihrer Kunst Zeichen für den Untergang des Abendlandes.

Vor Kurzem ist Gerhard Rühm 95 Jahre alt geworden. Er ist der letzte Überlebende der Wiener Gruppe, zu der auch noch H. C. Artmann, Oswald Wiener und Friedrich Achleitner gehörten. Doch Ruhestand kommt für den ewigen Avantgardisten nicht infrage. Im Gegenteil: Die aktuelle politische Lage, sagt Rühm, mit ihren bedrohlichen rechtsextremistischen Tendenzen erfordere entschlossenes künstlerisches Eingreifen: "Das ist ja alles furchtbar. Vor allem der reaktionäre Kunst- und Kulturbegriff, den die FPÖ propagiert."

Zwar dürften die Rechtspopulisten nach aktuellem Stand so schnell nicht an die Macht kommen, trotzdem will Gerhard Rühm ein eindrückliches Zeichen setzen: Diesen Samstag, am 22. Februar, findet vor dem Portal des Wiener Volkstheaters gemeinsam mit dem Verein Tonspuren eine von ihm initiierte Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte statt, an der mehr als 1.000 Menschen beteiligt sein werden, die gemeinsam nacheinander *Wort für Wort* – so auch der Titel der Aktion – den Text sprechen.

Die bei der öffentlichen Deklamation entstehende Tonaufnahme wird in der Postproduktion auf eine Weise montiert, dass, so Rühm, "ein in sich geschlossener Prosatext entsteht, der im Rundfunk gesendet werden kann". Wichtig sei ihm vor allem eines: "Die Wirkung muss überwältigend sein!"



Ruhestand kommt für den ewigen Avantgardisten nicht infrage: Gerhard Rühm Anfang Februar in seiner Wiener Wohnung.

© Eva Manhart/APA/dpa

Zwei Wochen vor der Veranstaltung *Wort für Wort* empfängt der Künstler zum Interview in der Wiener Westbahnstraße. Auf dem Klingelschild steht "Otto F. Rühm" – der Name des schon vor langer Zeit verstorbenen Vaters, der als Kontrabassist bei den Wiener Philharmonikern gewirkt hatte. "Er lehnte die musikalische Moderne ab", sagt der Sohn heute. "Für ihn hörte die Musik mit Richard Strauss auf." Derlei Bildungsbürgerdünkel war für Gerhard Rühm, der als Jugendlicher noch den Austrofaschismus und die NS-Zeit erlebt hatte, indiskutabel: "Die Nazis hatten die Kunst gründlich ›gesäubert‹. Expressionistische Literatur, etwa von August Stramm oder Jakob von Hoddis, konnte man nicht einmal in den Bibliotheken finden, das musste man sich alles mühsam beschaffen." Auch in der bildenden Kunst herrschte großer Nachholbedarf: "Pablo Picasso war für die meisten ein Schreckgespenst. Wir wurden verlacht, weil wir so etwas gut fanden."

Gerhard Rühm hat viele Jahrzehnte in Deutschland gelebt; zuerst in Berlin, dann in Köln. Nach dem Tod seiner Frau Monika Lichtenfeld, mit der er begeistert aufgenommene *Sprechduette* aufgeführt hat, im Jahr 2023 ist er nun wieder hauptsächlich in Wien ansässig. An der elterlichen Wohnung hat er wenig verändert: In einer Ecke des Zimmers, in dem das Gespräch stattfindet, befindet sich ein grün gestrichener Kachelofen, an der Wand sind Bilder mit rustikalen Motiven aufgehängt. "Ich hätte mir so eine Bauernstube nicht eingerichtet", sagt Rühm und muss ob der Diskrepanz zu seinem fortschrittlichen Kunstverständnis lächeln.

Ein Besuch bei ihm ist wie eine Zeitreise zurück in die Fünfzigerjahre. Damals war der Dichter und Komponist dabei, als sich eine Avantgarde formierte, die die großkoalitionäre Friedhofsruhe in Österreich stören wollte. Zu den Menschen in der künstlerischen Revolte zählten neben der Wiener Gruppe der Jazzer Joe Zawinul, der "Klassikrebell" Friedrich Gulda, die Künstlerin Maria Lassnig, der Kabarettist und Schauspieler Helmut Qualtinger und viele mehr. Allerdings, sagt Gerhard Rühm, "wenn man die Einwohnerzahl von Wien heranzieht, dann war das eine verschwindend kleine Minderheit".

Eine Schlüsselfigur im Kreis nichtversöhnter Künstler

Als Operationsbasis diente in den frühen 1950er-Jahren das Lokal Strohkoffer im Souterrain der heutigen Loos-Bar im 1. Wiener Bezirk. Untertags wurden hier Ausstellungen des Art Club veranstaltet, in der Nacht verwandelte sich das mit Stroh vom Neusiedlersee ausgekleidete Etablissement in einen existenzialistisch geprägten Partykeller. Es gab Lesungen, Performances, Spontankonzerte und exzessive Feste. Einmal wurde sogar der französische Starschriftsteller und Regisseur Jean Cocteau in die Katakomben der Ausschweifung gelockt, um den Ort mit internationalem Glanz zu nobilitieren.

Gerhard Rühm war eine Schlüsselfigur im Kreis dieser nicht versöhnten Künstler: Zu Beginn verstand er sich noch vor allem als Musiker, komponierte eine *Geräuschsymphonie* und *Ein-Ton-Stücke* aus dem Geist der Schönberg-Schule. Doch bald entfaltete er sein Talent auch in andere Richtungen: Im Rahmen der Wiener Gruppe entstanden Lautgedichte, die den Reiz unterschiedlicher Sprachfärbungen und gerne auch den Dialekt als gesellschaftlichen Resonanzraum auskosteten. Wobei Rühm den Ausdruck Lyrik für seine Sprachkunstwerke ablehnt: "Ich war immer für den Begriff Gedicht, weil da das Wort Verdichtung drinsteckt." Und hochverdichtet sind seine verbalen Vignetten wie der nahe am existenziellen Abgrund gebaute *lebenslauf*:

*sprang dem vater aus dem glied,
rackerte sich nimmermüd,
baute sich ein kleines haus,
und da wars schon wieder aus.*

Den dauerhaften Ruhm aber sicherten Gerhard Rühm vor allem die Aktionen der Wiener Gruppe, die ihren Hang zur Spaßguerilla in heute legendären literarischen Kabarettis auslebte: Bei der zweiten Veranstaltung dieser Art im Jahr 1959, die Dada, Nonsense, Ironie und tiefere Bedeutung zu einem frühen Happening verquirlte, steuerte alles auf einen kathartischen Akt zu: eine Klavierzertrümmerung, die im musikverrückten Wien als besonders barbarische Manifestation der Anti-Kunst gesehen wurde. "Das Klavier stand auf einem Podium", sagt Gerhard Rühm. "Zuerst wurde darauf gespielt, sodass man hören konnte, dass das Instrument in Ordnung war." Dann sei er mit Friedrich Achleitner auf einem Motorroller durch den Saal zur Bühne gefahren: "Wir hatten Fechtmasken auf, denn wenn die Saiten eines Klaviers reißen, ist das fast wie eine Explosion – es kann lebensgefährlich sein." Die beiden drochen daraufhin mit Beilen so lange auf das Instrument ein, bis nur noch ein Haufen Sperrholz übrig war, während aus den Schriften des

Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein und aus einem Kitschroman über indische Freudenhäuser vorgelesen wurde. Das zweite literarische Kabarett avancierte zu einem der großen Kunstkandale der Zweiten Republik und trug zur Ächtung der Wiener Gruppe bei, die sich wenige Jahre später angesichts des geringen Erfolges und mangelnder Aufträge zerstreute.

All das ist lange her und doch immer noch wirkmächtig. Gerhard Rühm hat kein Problem mit dem Mythos der Wiener Gruppe, der erst retrospektiv überlebensgroß wurde. Allerdings hadert er ein wenig damit, dass sein in den darauffolgenden 60 Jahren entstandenes Werk – darunter Gedichtbände, Chansons, Hörspiele und Collagearbeiten – bis heute von der heroischen Vergangenheit überlagert wird. Die mediale Omnipräsenz des Universalkünstlers rund um seinen Geburtstag mag da ein wenig Abhilfe geschaffen haben.

Und aus dieser öffentlichen Sichtbarkeit zieht Gerhard Rühm jene Energie, die er in die aktuelle politische Debatte einspeisen möchte. Am Ende des Gespräches rezitiert er aus seiner *ballade von den farben*.

*braunau ist ein schöner ort.
waren sie schon einmal dort?
leider blieb es nicht beim namen,
hier gedieh auch brauner samen.*



"Wort für Wort"

OÖNachrichten/Gesamt | Seite 16 | 24. Februar 2025
 Auflage: 94.688 | Reichweite: 356.000
 Artikel gleichlautend erschienen in allen Ausgaben.
 Volkstheater

„Wort für Wort“

Gerhard-Rühm-Aktion vor Wiener Volkstheater

Gerhard Rühm hatte dazu aufgerufen - und die Menschen kamen tatsächlich in Scharen. „Eine totale Rezitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ heißt das Projekt des Universalkünstlers, der am 12. Februar seinen 95. Geburtstag gefeiert hatte.



Foto: APA

Vor dem Wiener Volkstheater waren die Leute dazu aufgerufen, das Wort zu ergreifen. Genauer gesagt: Jeweils ein ihnen zugeteiltes Wort laut in ein vor dem Eingangportal aufgestelltes Mikrofon zu sprechen. Die Idee funktionierte. Am Samstag um 11 Uhr hatte Rühm - Poet und Performer, Zeichner und Konzeptkünstler, Musiker und Mitbegründer der legendären Wiener Gruppe - die Aktion eröff-

net und das erste Wort gesprochen: „Artikel“ (es folgten „eins“, „Freiheit“, „Gleichheit“, „Solidarität“).

Die 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommene „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“

umfasst 1421 Worte. Und ebenso viele unterschiedliche Menschen sollten ihre Stimme für Menschlichkeit und Freiheit der Grundrechte, deren universelle Verbindlichkeit in jüngster Zeit ordentlich unter Druck geraten sei, erheben - eben „Wort für Wort“. Gegen 17 Uhr kam die Menge bei der Koproduktion von Volkstheater und TONSPUR Kunstverein Wien ans Ziel und damit zu den Schlussworten: „zum“, „Ziel“, „hat“.

Radio- & TV-Beiträge

Beitrag zu Gerhard Rühms 95. Geburtstag mit Erwähnung der Aktion „Wort für Wort“ am 22. Februar vor dem Volkstheater, Morgenjournal, 12.02., Ö1
<https://oe1.orf.at/player/20250212/785231/1739341431310>

Ankündigung „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, puls24.at, 13.02.
<https://www.puls24.at/news/entertainment/gerhard-ruehm-schenkt-sich-zum-95er-einsprechkonzert/387007>

Ankündigung „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, meinbezirk.at, 17.02.
https://www.meinbezirk.at/neubau/c-freizeit/vor-dem-volkstheater-werden-menschenrechte-verlesen_a7150044

Beitrag zu „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, Morning Show, 20.02., FM4
<https://fm4.orf.at/player/20250220/4MO/1740037208279>

Ankündigung „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, eSeL Mehl Newsletter: Kunstwoche 20.02. - 26.02.2025
mehl.esel.me/w/RI4p238gOcAhvJYAQFqxZQ/v60Pe21naTi6QnY0CZRZxg/fAZWV1uCkfft6CKDyFFVCw

Ankündigung Aktion „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, jungewelt.de, 22.02.
<https://www.jungewelt.de/artikel/494568.kunst-wort-f%C3%BCr-wort.html>

Ankündigung „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, parnass.at
<https://www.parnass.at/termine/gerhard-ruehm-wort-fuer-wort-vor-dem-portal-des-volkstheaters>

Ankündigung „Wort für Wort – Eine totale Rezitation der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, christinekoeniggalerie.com
<https://christinekoeniggalerie.com/news/gerhard-ruhm-wort-fur-wort-eine-totale-rezitation-der-allgemeinen-erklarung-der-menschenrechte/>